

vivanti

Das Magazin für Menschen mit Weitblick | November 2011



Franco Knie (57):

**«Fünf Kinder, ein Enkel, ein Zirkus,
200 Mitarbeitende und eine Frage:
Wer wird mein Erbe weiterführen?»**



Wer frühzeitig vorsorgt, hat für später ausgesorgt.

Die St.Galler Kantonalbank weiss aus langer Erfahrung, wie man geschickt vorsorgt und was in welcher Situation zu tun ist. So gibt sie Jung und Alt ein sicheres Gefühl für die Zukunft. Das hat sie für viele zur ersten Bank gemacht. Gemeinsam mit Ihnen erarbeiten wir Lösungen, von denen Sie ein Leben lang profitieren können.

Mit «Vivanti», Ihrem neuen Kundenmagazin für die finanzielle Vorsorge, wollen wir Ihnen unsere ganzheitliche Sicht auf Themen wie Pensionierung, Wohnen oder Erben auf unterhaltsame und emotionale Weise näherbringen.

So haben wir für diese Ausgabe zum Beispiel Kurt und Irene Frei aus Oberuzwil interviewt. Dank frühzeitiger Finanzplanung konnte Kurt Frei es sich leisten, vorzeitig in den Ruhestand zu treten. Einen anderen Weg ist Rudolf Rickenbacher aus Degersheim gegangen: Der 70-jährige Unternehmer will auch heute noch nichts von Pensionierung wissen und arbeitet weiter täglich in seinem Treuhandunternehmen. Was er mit seinem Pensionskassengeld gemacht hat, erfahren Sie im Porträt über Herrn Rickenbacher auf Seite 7.

Und für die Titelgeschichte haben unsere Redaktoren den Zirkusdirektor und Elefantendompateur Franco Knie getroffen, der gemeinsam mit seinem Cousin Fredy Knie jun. in sechster Generation den Schweizer National-Circus führt und kürzlich Vater von Zwillingen geworden ist. Welche Gedanken er sich über seine Zukunft, das Alter und die Nachfolge in seinem Familienunternehmen macht, erfahren Sie gleich auf den nächsten Seiten.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen!

Roland Ledergerber
Präsident der Geschäftsleitung
der St.Galler Kantonalbank

Inhalt

- 03 Im Profil**
Franco Knie (57):
«Vive le cirque!»
Ein Leben für den Zirkus
- 06 Pensionierung**
Kann ich mir eine Früh-
pensionierung überhaupt
leisten?
- 07 Wohnen im Alter**
Wenn das eigene Haus einmal
nicht mehr den Bedürfnissen
entspricht
- 08 Brennpunkt**
Pensionskasse in Nöten?
- 10 Tamina Therme Bad Ragaz**
- 11 Ratgeber**
Immobilie als Vorsorge?
Auch im 2011 Steuern sparen?



«Vive le cirque!» Ein Leben für den Zirkus

Jedes Jahr tourt der Circus Knie mit einem neuen Programm durch die Schweiz. Eine Erfolgsgeschichte, wie sie wahrscheinlich nur in der Schweiz möglich ist. Und eine, die nur im Kontext von Tradition und Familie verstanden werden kann. Wir haben uns mit Zirkusdirektor und Elefantendompteur Franco Knie unterhalten und einen Blick hinter die Kulissen geworfen.

Wann waren Sie das letzte Mal im Circus Knie? Worüber haben Sie gestaunt oder gelacht, was hat Sie verzaubert oder verwirrt? Bestimmt fällt Ihnen eine ganze Menge dazu ein.

Der Circus Knie, dessen Grundstein vor mehr als 200 Jahren gelegt wurde, ist ein Familienunternehmen, das in einer ganz besonderen Beziehung zu seinem Publikum steht. Zum einen, weil wohl

jeder, der in der Schweiz aufgewachsen ist, mindestens ein Mal schon unter Knies Zirkuskuppel sass. Zum anderen, weil in dieser Beziehung Emotionen die Hauptrolle spielen.

Mit Franco Knie und seinem Cousin Fredy Knie jun. leitet nun die 6. Generation der Knie-Familie die Geschicke des Schweizerischen National-Circus. Doch auch die 8. Generation, die Enkelkinder der Direktoren – Ivan Frédéric und Chris Rui – tritt bereits in der Manege auf. Dabei sind die Knirpse gerade mal 10 und 5 Jahre alt. Die Jüngsten im Stammbaum sind sie aber nicht: Franco Knie hat nämlich mit seiner dritten Frau Claudia vor zwei Jahren Zwillinge bekommen: Timothy und Nina heissen die beiden jüngsten Sprösslinge der Knie-Dynastie.

Franco Knie, wie ist das für Sie, nochmals Vater zweier Kleinkinder zu sein?

Bei der Geburt meines ersten Kindes, Franco Knie jun., war ich 24 Jahre alt. Meine Tochter Doris kam zwei Jahre später. Verglichen mit damals erlebe ich die Vaterschaft heute ganz anders, viel bewusster. Heute bin ich reifer und habe mehr Lebenserfahrung.

So viele Kinder – wer übernimmt denn einmal die Nachfolge im Circus Knie?

Fredy und ich geben unser Wissen an unsere Kinder weiter. So, wie es in unserer Familie Tradition ist. Fredy hat seine Tochter Geraldine in die Pferdedressur eingeführt und überträgt ihr zunehmend mehr Verantwortung. Er konzentriert sich nun ganz auf die künstlerische Leitung. Franco jun. hat von mir die Arbeit mit den Elefanten gelernt und wir treten gemeinsam mit seiner Frau Linna und seinem Sohn Chris Rui in der Manege auf.

Wie hat es Ihre Familie eigentlich immer geschafft, die folgenden Generationen für das Unternehmen zu begeistern?

Eines ist ganz wichtig: Unsere Eltern



Chris Rui – der kleine Elefantendompteur begeistert die Zuschauer.

haben in dieser Beziehung nie Druck auf uns ausgeübt oder uns gar eine Nachfolge aufgezwungen. Das Zirkusleben selber ist derart faszinierend, dass sich die Begeisterung dafür von selbst einstellt. Das fängt bereits in der Kindheit an. Ein Beispiel: Mein Enkel, der 5-Jährige Chris Rui, hat in der aktuellen Tournee während keiner einzigen Vorstellung gefehlt, obschon ich ihm immer wieder gesagt habe, er müsse nicht auftreten, wenn er müde sei oder keine Lust dazu habe.

Mit den Elefanten hinter den Kulissen

Diese Worte hallen noch im Ohr, als wir hinter den Kulissen in der Wechselzone stehen, nur einen Vorhang von der Manege getrennt. Dort warten wir neben den drei Elefanten sowie den Dompteurinnen Franco, Franco jun. und Chris Rui, bis die Manege frei ist für ihre Elefantennummer. Über einen Monitor verfolgen wir den Schluss der tänzerischen Darbietung unter der Zirkuskuppel. Chris Rui tanzt vor dem Bildschirm mit. Er kennt die Choreografie aus dem Effeff, er springt und wedelt mit seinen Gliedern, als hätte er die Nummer mit den Artisten einstudiert.

Dann öffnet sich der Vorhang, in der Manege und auf dem Monitor wird es dunkel. Nur schemenhaft sehen wir die drei mächtigen Elefanten an uns vorbeiziehen.

Die Elefantendompteurinnen haben bereits ihre Stellung bezogen, als das Licht in der Manege wieder angeht und der Monitor vor uns erwacht. Chris Rui springt aus einem Koffer, den einer der Elefanten in der Mitte der Manege abgelegt hat. Das Publikum klatscht. Dann dirigiert der Dreikäsehoch den Elefanten, der sich bereitwillig auf ein Podest setzt, sich aufrichtet und im Kreis dreht. Das Publikum ist begeistert – wir im Backstage-Bereich ebenso.

Der Vorhang hebt sich ein kleines Stück, Chris kommt auf uns zugestürmt, und fragt: «Habt ihr *das* gesehen?» Wir können ihm noch ein «Toll gemacht!» zurufen, da ist er auch schon unter dem Vorhang verschwunden und taucht auf dem Bildschirm wieder auf, bereit für das nächste Kunststück. Wir ahnen es: Im Knie werden die Stars der Manege nicht gemacht. Sie werden geboren.

Die Nummer ist aber auch eine eindrückliche Demonstration dessen, was die Elefanten von ihren Menschen gelernt haben. Und andersrum?

Franco Knie, was kann man von den Elefanten lernen?

Ehrlichkeit sich selbst und seinen Gefühlen gegenüber. Und Ruhe bewahren, auch in hektischen Situationen. Elefanten haben komplexe soziale Strukturen und sind enorm feinfühlig. Auf meine Arbeit übersetzt bedeutet dies, dass vieles über die emotionale Ebene passiert. Meine Gefühle, mit denen ich den Elefanten begegne, müssen echt sein. Sie merken es sofort, wenn man ihnen etwas vorzumachen versucht. Das verunsichert sie, was gefährlich werden kann.

Sicherheit ist im Zirkus bestimmt ein grosses Thema?

Als wir vor einiger Zeit unsere Infrastruktur an die Sicherheitsnormen der EU anpassen mussten, war das am Anfang eine recht grosse Herausforderung. Denn das neue Zelt liess sich nicht mehr wie bisher transportieren. Dennoch wollten wir den gewohnten Rhythmus beibehalten und jeweils bereits an unserem Ankunftstag die erste Vorstellung durchführen.

Sicherheit ist auch für unsere Artisten wichtig. So haben wir uns entschieden, dass die meisten Artisten nicht in unserem Zirkus-eigenen Fussballteam mitspielen dürfen – das Verletzungsrisiko wäre einfach zu hoch.

Ein anderes Beispiel für das Thema Sicherheit waren zeitweise die Ausschreitungen gewisser Tieraktivisten. Vor einigen Jahren gab es gleich zwei davon. Diese mussten wir sehr ernst nehmen. Was machen wir konkret? Zum einen setzen wir auf Transparenz, indem die Tierdressuren für die Öffentlichkeit jeweils zugänglich sind – übrigens schon seit den 30er-Jahren. Zum anderen pflegen wir die Beziehungen mit den Behörden an unseren jeweiligen Standorten.

Und wie steht es mit Ihrer finanziellen Sicherheit im Alter? Wissen Sie, wie hoch Ihre Rente einmal sein wird?

Ich habe, ehrlich gesagt, keine Ahnung, das muss ich zugeben. Dafür habe ich Fachleute und Mitarbeitende im Unternehmen, die sich mit diesen Themen

auskennen und sich darum kompetent kümmern können.

In einem Familienunternehmen spielt das Thema Erbschaft sicher auch eine wichtige Rolle.

Natürlich müssen wir uns in der Familie auch mit solchen Fragen beschäftigen. Was viele nicht wissen: Der Circus Knie ist eine Aktiengesellschaft. Wir haben einen Verwaltungsrat, eine Geschäftsleitung, und die Aktien sind alle innerhalb der Familie verteilt. Das schafft schon einmal Klarheit innerhalb des Unternehmens und bezüglich der Entscheidungen. Damit es zu keinen Erbstreitigkeiten kommt, haben wir ausserdem im Voraus alles Notwendige geregelt.

Das Rentenalter selbst ist für den 57-Jährigen sowieso kein Thema. Für ihn kommt eine Pensionierung erst in Frage, wenn sein Gesundheitszustand ihn dazu zwingt. «Wenn man plötzlich



Franco und Chris Rui nach ihrer grossen Nummer.

aufhört und nichts mehr macht, fällt man doch in ein Loch. Solange ich gesund bin, werde ich weiter aktiv sein und im Zirkus mitarbeiten. Und ausserdem gibt es ja noch unseren Kinderzoo in Rapperswil – auch hier gäbe es für mich verschiedene Möglichkeiten, mich zu engagieren», erklärt Franco Knie.

Weitermachen, solange es geht – dieses Credo scheint in der Familie tief verankert zu sein. Auch Franco Knies Eltern arbeiteten, bis es nicht mehr ging. Und je mehr sie sich aus dem Beruf zurückzogen, umso grösser wurde die innere Leere. «Wer einen Zirkus leitet, betreibt kein Hobby daneben», erklärt Franco Knie. Nicht wegen der Arbeitsbelastung und des Nomadenlebens auf Tournee, vielmehr, weil das Zirkusleben die Grenze zwischen Arbeit, Freizeit und Hobby komplett verwischt.

Ein Zirkus ist halt eine Welt für sich. Doch jede Tournee ist einmal zu Ende. Bald schon bezieht die Familie Knie mitsamt vierbeiniger Entourage ihr Winterquartier in Rapperswil. Viele Mitarbeitende werden dann ihr Heimatland und ihre Verwandten besuchen.

Wo fühlen Sie sich eigentlich zu Hause?

Immer dort, wo mein Wohnwagen steht! Ich muss aber ehrlich sagen: Es ist schon vorgekommen, dass ich mich nach einem Standortwechsel am Morgen zuerst einmal draussen neu orientieren musste: Wo bin ich hier eigentlich?

Ebenso zu Hause fühle ich mich aber auch in unserem Einfamilienhaus. Denn im Winter ist es dort doch wesentlich gemütlicher als im Wohnwagen. Auch die Arbeit bleibt in jener Zeit ja nicht liegen. Wir arbeiten halt einfach von Rapperswil aus, koordinieren die kommende Tournee, nehmen Kontakt auf mit Bühnendarstellern für eine spätere Tournee und engagieren uns in der Nachwuchsförderung von Artisten.

Denn: The Show must go on ...

Wussten Sie, ...

... dass man auch Schulden erben kann?

Nicht immer wird man bei einer Erbschaft reich. Denn die Erben werden zwar Eigentümer der Nachlassgegenstände, sie haften aber auch mit ihrem Privatvermögen für alle bekannten und unbekanntes Schulden der verstorbenen Person. Das kann für böse Überraschungen sorgen. Oft kennen die Erben die finanzielle Situation der Verstorbenen nicht. Es gilt also, sich rasch einen Überblick über die Finanzen zu verschaffen. Wie man dabei am besten vorgeht? In der Regel helfen die letzte Steuererklärung und die aktuellen Kontoauszüge. Eine wichtige Informationsquelle ist auch das Betreibungsamt am letzten Wohnsitz der verstorbenen Person. Weitere amtliche Hilfsmittel vervollständigen das Bild. Falls die Recherchen ergeben haben, dass der Nachlass überschuldet ist, müssen Sie das Erbe nicht annehmen. Man spricht dann von «Ausschlagung». Achtung, viel Zeit bleibt Ihnen dafür aber nicht: Sie müssen innert drei Monaten die Ausschlagung erklären. Wird die Frist verpasst, gilt die Erbschaft als angenommen.

Sie haben Fragen zum Thema Erbschaft? Die Kundenberaterinnen und Kundenberater der St.Galler Kantonalbank helfen Ihnen gerne weiter, oder rufen Sie uns an unter 0844 811 811.



Dr. Tamara M. Völk
Leiterin Finanzplanung,
St.Galler Kantonalbank



Kurt Frei (63) und Irene Frei (54)

Kann ich mir eine Frühpensionierung überhaupt leisten?

Wer sein Leben lang auf dem Bau gearbeitet hat, weiss, was Arbeiten bedeutet. So wie Kurt Frei aus Oberuzwil. Nachdem er fast 30 Jahre lang auf verschiedensten Baustellen in der Region als Polier tätig war, verschlug es ihn an den Flughafen Zürich. Wegen gesundheitlicher Probleme dachte er an eine Frühpensionierung – doch würde das Geld dafür reichen?

«Das war keine einfache Zeit, als ich mit 50 Jahren plötzlich eine neue Arbeit suchen musste.» Die Baufirma, in der Kurt Frei als Polier fast 20 Jahre lang angestellt war, musste den Betrieb schliessen. Arbeitslos im Baugewerbe, und das als 50-Jähriger? Der Vater von zwei Kindern wusste, dass ihm kein einfacher Weg bevorstand, und hatte zum ersten Mal in seinem Leben Existenzängste. Wie sollte es jetzt weitergehen? Glücklicherweise musste er nicht lange warten: Er fand in Wittenbach eine neue Arbeitsstelle im Bauhauptgewerbe und kümmerte sich fortan um Abdichtungen und Beschichtungen.

Auf Kosten der Gesundheit

Schon nach einem Jahr verliess er aber die Firma und trat eine neue Stelle in einer Baufirma an, die auf dem Flughafen Zürich tätig war. Doch die Hektik und der Termindruck am neuen Arbeitsort machten dem erfahrenen Polier klar, dass er immer mehr auf Kosten seiner Gesundheit lebte. Mit 58 Jahren machte er sich konkret an die Planung seiner

Pensionierung und dachte an Frühpensionierung. «Ich musste etwas ändern zugunsten meiner Gesundheit», erklärt er.

Für Arbeitnehmer aus dem Bauhauptgewerbe gibt es seit dem Jahr 2003 eine spezielle Möglichkeit, den vorzeitigen Ruhestand antreten zu können, die sogenannte FAR-Rente. Diese Überbrückungsrente erlaubt es, dass Arbeiter im Bauhauptgewerbe bereits mit 60 Jahren in den Ruhestand treten können. «Ich wusste von dieser Möglichkeit, doch wie ich diese Rente beantragen musste und was es sonst alles zu beachten galt wegen der Pensionskasse und der AHV – da hatte ich einfach den Überblick nicht», so Kurt Frei.

Reicht das Geld?

Zusammen mit dem Finanzplanungsspezialisten der St.Galler Kantonalbank wurde die aktuelle finanzielle Situation der Familie analysiert. Der Kundenberater erklärt: «Für Kurt und Irene Frei stand natürlich im Vordergrund, dass sie ihren aktuellen Lebensstandard mit

eigenem Haus weiter behalten konnten. Im Finanzplan haben wir verschiedene Szenarien präsentiert, zum Beispiel, welche Auswirkungen die Auszahlung der Pensionskasse oder der Rentenbezug hätte.» Der Kundenberater konnte anhand des Finanzplans zeigen, dass die Frühpensionierung mit der FAR-Rente möglich war, ohne dass das Ehepaar grosse Abstriche in Kauf nehmen musste.

Beratung schafft Sicherheit

Kurt Frei ist froh, dass er die Beratung der St.Galler Kantonalbank noch rechtzeitig in Anspruch genommen hatte. «Ohne die kompetente Unterstützung durch meinen Berater wäre ich jetzt wahrscheinlich noch immer auf dem Bau. Wer weiss, wie es dann um meine Gesundheit stehen würde?», meint er nachdenklich.

Expertentipp

Frühpensionierung: Was gibt es zu beachten?

Viele Arbeitnehmer träumen davon, sich frühzeitig pensionieren zu lassen. Gerade in Berufen, die mit schwerer körperlicher Arbeit verbunden sind, ist der Wunsch besonders gross. Doch so verlockend die Frühpensionierung ist, so schwierig ist manchmal die Realisierung. Denn wer sich vor der ordentlichen Pensionierung aus dem Erwerbsleben zurückziehen möchte, muss grosse Abstriche bei der ersten und zweiten Säule in Kauf nehmen. Sprechen Sie deshalb mit einem Fachmann über die finanziellen Auswirkungen einer Frühpensionierung. Dieser zeigt Ihnen klar auf, wie sich Ihr Budget verändern wird, wenn Sie früher in den Ruhestand treten.



Adrian Wick
Berater Privatkunden,
St.Galler Kantonalbank



Rudolf Rickenbacher (70), Unternehmer

Wenn das eigene Haus einmal nicht mehr den Bedürfnissen entspricht.

Rudolf Rickenbacher hatte es nicht leicht im Leben: Wegen Kinderlähmung leidet er seit seiner Kindheit an schweren körperlichen Folgeschäden. Dies hat ihn aber nicht davon abgehalten, im beschaulichen Degersheim ein florierendes Unternehmen aufzubauen. Er wäre längstens pensioniert, doch der Spass an der Arbeit und der Kontakt mit den Kunden halten ihn seit Jahren im Büro.

«Wegen meiner Behinderung musste ich mich schon als Kind immer wehren. Das hat mich geprägt.» Trotzdem ist Rudolf Rickenbacher stets seinen Weg gegangen. Vor fast 30 Jahren hat er sich unter dem Namen RIMA Treuhand selbstständig gemacht.

Keine Zeit für den Ruhestand

Eigentlich ist Rudolf Rickenbacher ja längst pensioniert und könnte sich aus dem Arbeitsleben zurückziehen. Doch vom Ruhestand möchte er noch nichts wissen: «Die Arbeit hält mich geistig fit. Und der Kontakt mit den Kunden ist eine grosse Motivation für mich. Ich kann mir im Moment gar nicht vorstellen, einfach nichts mehr zu tun.» Der Vater von drei Kindern ist in Appenzell auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen. Dort musste er schon in jungen Jahren viel Verantwortung übernehmen und war sich harte Arbeit trotz seiner Behinderung gewohnt.

Wer körperlich behindert sei wie er, mache sich automatisch mehr Gedanken über seine Vorsorge, ist Rickenbacher

überzeugt. So sei ihm schon mit gut 40 Jahren klar gewesen, dass man sich gut absichern und an die Zeit nach der Pensionierung denken soll. «Wer es sich leisten kann, sollte neben der 1. und 2. Säule unbedingt an die 3. Säule denken und privat vorsorgen», rät er. Als seine Pensionierung näherrückte, war es ihm wichtig, seine Pläne mit einem erfahrenen Finanzberater zu besprechen. Da er sich dazu entschlossen hatte, sein Pensionskassengeld auszahlen zu lassen, musste er das Vermögen möglichst sinnvoll anlegen. Zusammen mit seinem Kundenberater wurde ein massgeschneiderter Finanzplan entwickelt. «Im Vordergrund stand dabei eine Anlagestrategie, die den Bedürfnissen von Rudolf Rickenbacher entsprach», erklärt Samuel Konrad, Vermögensberater der St.Galler Kantonalbank.

Neue Wohnung fürs Alter

Auch über die Wohnsituation machte sich Rickenbacher Gedanken, da sein jetziges Haus wegen der Behinderung eines Tages wohl nicht mehr seinen

Bedürfnissen entsprechen wird. «Zusammen mit meinem Kundenberater besprach ich die Situation und meine finanziellen Möglichkeiten. Es zeigte sich, dass mein Pensionskassengeld – auch wegen der zu dieser Zeit in der Krise steckenden Börse – in einer Immobilie gut angelegt wäre», erklärt Rickenbacher. So liess er sich sein Altersguthaben auszahlen, kaufte mit dem Vermögen eine praktische Wohnung neben einem Alters- und Pflegeheim und vermietete diese vorübergehend an einen Freund. Die monatlichen Mieteinnahmen sind für ihn ein sicheres und kalkulierbares Einkommen. «Und zudem habe ich meine Alterswohnung jetzt schon gesichert.»

Expertentipp

«Vivanti» zum Thema Wohnen

Bedürfnisse und Wünsche ändern sich. Darum kann sich auch die Vorstellung der idealen Wohnsituation ändern. Gerade der Beginn der zweiten Lebenshälfte ist in der Regel ein wichtiger Zeitpunkt für Entscheidungen: Wo und wie möchten Sie jetzt leben? Und wo liegt Ihr bevorzugter Alterssitz? Wie lässt sich die Finanzierung von Wohneigentum optimieren? Was ist für Sie vorteilhafter: Miete oder Kauf?

Mit «Vivanti» erkennen Sie alle Zusammenhänge, die dabei eine Rolle spielen. So zu wohnen, wie es für Sie richtig ist, macht das Leben nicht nur einfacher, bequemer und schöner – sondern oft auch günstiger.



Samuel Konrad
Vermögensberater,
St.Galler Kantonalbank

Glossar

Wer sich mit dem Thema Pensionskassen auseinandersetzt, kommt unweigerlich mit einigen Fachausdrücken in Kontakt. Wir haben die wichtigsten Begriffe für Sie erklärt.

BVG

Die berufliche Vorsorge ist die zweite Säule unseres Sozialsystems. Sie basiert auf dem Bundesgesetz über die «berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge», das seit 1985 in der Schweiz in Kraft ist.

Deckungsgrad

Der Deckungsgrad ist eine Kennzahl, die aussagt, wie gesund eine Pensionskasse ist. 100 Prozent bedeutet, dass das Vermögen für die Finanzierung aller Leistungen gerade ausreicht. Von einer Unterdeckung spricht man, wenn der Deckungsgrad unter 100 Prozent zu liegen kommt.

Pensionskasse

Als Pensionskasse wird umgangssprachlich eine Vorsorgeeinrichtung bezeichnet, die wiederkehrende Leistungen (Pensionen) ausrichtet.

Stiftungsrat

Die meisten Pensionskassen sind rechtlich als nicht gewinnorientierte Stiftungen organisiert. Der Stiftungsrat trägt die oberste Verantwortung und trifft alle wesentlichen Entscheidungen.

Umwandlungssatz

Er gibt an, wie das bei der Pensionierung vorhandene Sparkapital in eine Rente umgewandelt wird. Zum Beispiel bedeutet ein Umwandlungssatz von 6,4 Prozent, dass 100 000 Franken eine Rente von 6400 Franken ermöglichen.

Pensionskasse in Nöten?

Das Schweizer Vorsorgesystem mit den drei Säulen AHV, berufliche Vorsorge und private Vorsorge gehört zu den grossen Errungenschaften unseres Staates. Doch die zweite Säule ist in letzter Zeit immer mehr in Schieflage und ins Kreuzfeuer der Medien geraten. Wie schlimm steht es um unsere Pensionskassen? Was bedeutet dies für die Beitragszahler? Wie kann man böse Überraschungen im Alter verhindern?

Gehören Sie auch zu jenen Menschen, für die der Vorsorgeausweis der Pensionskasse (PK) ein Buch mit sieben Siegeln ist? Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erhalten zwar jedes Jahr ihren PK-Ausweis, lassen diesen jedoch sofort in einem Ordner verschwinden, ohne den Inhalt genau zu betrachten. Doch gerade dieser hat es in sich – vor allem, wenn Sie an die Zeit nach Ihrer Pensionierung denken. Das Vorsorgeguthaben der zweiten Säule ist nämlich für viele Schweizerinnen und Schweizer der grösste Vermögensposten, den sie im Laufe ihrer aktiven Erwerbszeit anhäufen. Und dieses Vermögen entscheidet ganz konkret darüber, wie hoch die Rente im Alter sein wird.

Böse Überraschungen im Alter

«Die Leute sind immer wieder überrascht, wie klein ihre voraussichtliche Rente sein wird, wenn keine konkreten Massnahmen zur Optimierung der Vorsorge getroffen werden», erklärt Mauro Girardi, Teamleiter Privatkunden der St.Galler Kantonalbank. Das ist eigentlich erstaunlich, denn jeder PK-Ausweis muss transparent darüber Auskunft geben, welche Leistungen den Versicherten zustehen, wie gross das aktuell angesparte Vermögen ist und welches Altersguthaben bis zur Pensionierung zur Verfügung stehen sollte. Ausgehend vom Altersguthaben kann mittels des vieldiskutierten Umwandlungssatzes die jährliche Altersrente berechnet werden. In der Regel

wird diese im PK-Ausweis direkt ausgewiesen. Trotzdem können nur wenige aus dem Stegreif sagen, wie viel sie bei ihrer Pensionierung im Monat aus der beruflichen Vorsorge erwarten dürfen. «Wenn ich jeweils vorrechne, wie hoch das Einkommen aus der zweiten Säule sein wird, hat schon manch einer leer geschluckt. Vielen ist einfach nicht bewusst, dass die erste und zweite Säule nur gerade 60 bis 70 Prozent des bisherigen Einkommens abdecken», weiss Finanzplaner Girardi aus Erfahrung zu berichten. Wer sich also nicht früh genug Gedanken darüber macht, wie er eine allfällige Vorsorgelücke schliessen kann, wird unweigerlich böse Überraschungen im Alter erleben.

Pensionskassen in Nöten?

Ist unser Altersguthaben überhaupt noch sicher? Immer wieder ist in den Medien über die Unterdeckung gewisser Pensionskassen zu lesen. Doch was sind eigentlich die konkreten Gründe, dass unsere Vorsorgeeinrichtungen immer wieder in die Schlagzeilen geraten? «Eine Pensionskasse hat eigentlich drei Beitragszahler: Arbeitnehmer, Arbeitgeber und quasi als dritter Beitragszahler die Renditen der Kapitalmärkte. Gerade Letztere haben in jüngster Vergangenheit nicht genügend dazu beigetragen, die Situation der Pensionskassen zu verbessern», erklärt Daniel Immoos, Kundenberater Berufliche Vorsorge der St.Galler Kantonalbank. Laut einer Studie von Swisscanto litten

unsere Vorsorgeeinrichtungen vor allem unter der starken Aufwertung des Schweizer Frankens, den historisch tiefen Zinsen und einem schwachen Aktienmarkt. «Das insgesamt äusserst ungünstige Umfeld hat im laufenden Jahr zu einer erheblichen Verringerung der Deckungsgrade geführt», erklärt Dr. Gérard Fischer, CEO der Swisscanto Gruppe.

Ende August wiesen alle Pensionskassen im Durchschnitt einen Deckungsgrad von 95 Prozent auf. Diese Unterdeckung bedeutet, dass die Pensionskassen nur gerade 9,5 von 10 Franken ihrer Verpflichtungen gegenüber den Versicherten momentan auszahlen könnten. Dazu kommen aber auch demografische Trends, die sich ungünstig auf das Kapital der Pensionskassen auswirken: Wir leben einfach immer länger. Die Schweiz wird bald mehr Einwohner über 50 Jahre haben als darunter. Damit wird klar: Das System gerät an seine Grenzen.

Früher planen schafft Sicherheit

«Für zukünftige Rentner bedeutet dies vor allem eines: Die Rente im Alter wird kleiner ausfallen. Wer den bisherigen Lebensstandard beibehalten möchte, sollte sich möglichst früh Gedanken darüber machen, wie er den Fehlbetrag zum gewohnten Monatslohn im Alter wettmachen kann», rät Mauro Girardi. Sinnvoll sei es, spätestens zehn Jahre vor dem Berufsausstieg die Pensionierung konkret zu planen. Je früher man in den Ruhestand treten möchte, umso früher ist eine solche Standortbestimmung angebracht.

«Der Faktor Zeit ist entscheidend bei der Finanzplanung. Nur so kann sichergestellt werden, dass alle möglichen Optimierungsmöglichkeiten erfasst und erfolgreich umgesetzt werden können», so Dr. Tamara M. Völk, Leiterin Finanzplanung bei der St.Galler Kantonalbank. Oder anders ausgedrückt: Der richtige Moment für eine Vorsorgeplanung ist heute.

Bekannte Persönlichkeiten befragt



Gérard Fischer, CEO Swisscanto Gruppe

«Die aktuellen Renten in der Schweiz sind trotz des schwierigen Umfelds gesichert, weil die Pensionskassen mit Schwankungsreserven einen Teil der Verluste ausgleichen konnten. Die Staatsschuldenkrise hat aber langfristige Auswirkungen. Die tiefen Zinsen sind die grösste Herausforderung, weil die Kapitalerträge fehlen. Dies bedeutet höhere Beitragszahlungen oder tiefere Renten.»



Prof. Dr. Alex Keel, Partner c-alm AG

«Für das Schweizerische kapitalgedeckte Vorsorgesystem ist in Zukunft vor allem wichtig, dass sich die Kapitalmärkte nicht mehr losgelöst von der Realwirtschaft entwickeln, sondern wieder ihre eigentliche Funktion wahrnehmen, nämlich die Realwirtschaft zu unterstützen.»



Beni Würth, Regierungsrat

«Das schweizerische Vorsorgesystem mit dem Kapitaldeckungsverfahren für die 2. Säule ist ein Erfolgsmodell. Trotzdem wird es grosse Anstrengungen brauchen, die Stabilität des Systems langfristig zu sichern: einerseits aufgrund der demografischen Herausforderungen, andererseits infolge der Volatilität auf den Finanzmärkten.»

Unsere Empfehlung

1. PK-Ausweis verstehen

Schauen Sie sich Ihren Vorsorgeausweis einmal genau an. Verstehen Sie alles, was darauf steht? Wissen Sie, was die Zahlen konkret für Ihre Altersrente bedeuten? Wie wird Ihr Altersguthaben verzinst? Welche Leistungen bekommen Sie im Falle einer Invalidität? Wer seinen PK-Ausweis nicht versteht, läuft unter Umständen blindlings in eine Vorsorgelücke hinein.

2. Finanzbedarf im Alter klären

Wissen Sie, wie viel Geld Sie im Alter tatsächlich brauchen? Erfahrungswerte zeigen, dass nach der Pensionierung immer noch rund 80 bis 90 Prozent des bisherigen Einkommens benötigt werden. Zusammen mit Ihrem Berater können Sie ein realistisches Budget erstellen. Das schafft Klarheit über Ihren Finanzbedarf und zeigt auf, wie gross Ihre Einkommenslücke sein wird.

3. Nicht auf später verschieben

Ihre Vorsorgesituation wirkt sich im Hier und Jetzt aus. Guthaben aus der Pensionskasse könnten Sie schon heute beziehen, um Wohneigentum zu kaufen oder den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Auch darauf, wie gut Sie und Ihre Familie abgesichert sind, hat die Pensionskasse erheblichen Einfluss: Sollten Sie wegen einer schweren Krankheit invalid werden oder sogar sterben, erhalten Sie beziehungsweise Ihre Hinterbliebenen eine Rente. Es lohnt sich daher, schon heute auf eine optimale Vorsorgelösung zu setzen.

Fragen?

St.Galler Kantonalbank AG
Telefon 0844 811 811
info@sgkb.ch
www.sgkb.ch

36.5°, weil es mir gut tut.

Öffentliches Thermalheilbad

Nutzen Sie jetzt die Gelegenheit und entdecken Sie unsere einzigartige Thermalwasserwelt und moderne Saunalandschaft. Tanken Sie Wärme und stärken Sie Ihr Immunsystem für die Wintermonate - nichts wie rein ins 36.5°-Thermalwasservergnügen!

Jetzt speziell für Sie! Besuchen Sie unser Thermalheilbad und Sie erhalten den Sauna-Eintritt gratis dazu.



Gutschein für einen Saunaeintritt für zwei Personen bei Ihrem nächsten Badeaufenthalt. Einlösbar bis 31.01.2012. Dieses Spezialangebot ist nicht kumulierbar mit anderen Rabatten & Vergünstigungen und pro Person nur ein Mal gültig. Ausgeschlossen sind spezielle Sauna-Events.

Vorname/Name

Adresse

PLZ/Ort

E-Mail

Ja, ich möchte gerne regelmässig den Newsletter der Tamina Therme erhalten.


TAMINA THERME
Öffentliches Thermalheilbad
Bad Ragaz

Tamina Therme AG
7310 Bad Ragaz, Switzerland

Tel. +41 (0)81 303 27 40
Fax +41 (0)81 303 27 46

taminatherme@taminatherme.ch
www.taminatherme.ch



Immobilie als Vorsorge?

Wer das Geld aus der Pensionskasse für eine Immobilie nutzen möchte, erfüllt sich damit nicht nur den Wunsch nach den eigenen vier Wänden, sondern trifft auch einen folgenreichen Anlageentscheid. Denn während man sonst das Geld in Wertschriften, Fonds oder andere Anlagen investieren könnte, ist die Summe auf einmal in einer Liegenschaft gebunden. Welches sind die Vor- und Nachteile eines solchen Entscheids?

Trotz des aktuell tiefen Zinsniveaus muss ein Vorbezug der Pensionskasse zur Finanzierung von Wohneigentum gut überlegt sein. Der Vorbezug führt nämlich dazu, dass die Altersrenten bei der Pensionierung gekürzt werden. Dazu kommen die Auswirkungen auf die Risikoleistungen der beruflichen Vorsorge. Zu beachten gilt es auch, dass im Falle eines Verkaufs der Liegenschaft das vorbezogene Kapital wieder in die Pensionskasse zurückbezahlt werden muss.

Die Alternative zum Vorbezug ist daher die Verpfändung des Vorsorgeguthabens. Beide Arten, sowohl Vorbezug als auch Verpfändung, bedingen eine gute finanzielle Planung. Lassen Sie sich deshalb im Detail von Ihrem Kundenberater aufklären, wo es noch weitere Stolpersteine in Bezug auf die Pensionskassengelder gibt.

Markus Deininger, Leiter Hypothekarprodukte
der St.Galler Kantonalbank



Auch im 2011 Steuern sparen?

Haben Sie in diesem Jahr schon in Ihre Säule 3a eingezahlt? Wenn nicht, müssen Sie sich jetzt beeilen. Damit Sie von einer Steuerersparnis profitieren, muss das Geld bis Ende Jahr auf dem 3a-Konto Ihrer Bank einbezahlt sein. Sie haben noch gar kein 3a-Konto? Kein Problem, Ihr Kundenberater eröffnet gerne ein Vorsorgekonto Sparen 3 für Sie.

Im Gegensatz zu den Säulen 1 und 2 ist das Sparen innerhalb der 3. Säule freiwillig. Die Ersparnisse der 3. Säule dienen in erster Linie zur Schliessung einer allfälligen Vorsorgelücke. Als Basisprodukt für Ihre erweiterte Altersvorsorge bietet sich das «Vorsorgekonto Sparen 3» an – ob Sie nun angestellt oder selbstständig erwerbend sind. Sie profitieren von massiven Steuervorteilen, und trotzdem bewahren Sie sich eine gewisse Flexibilität: Gespartes Kapital der Säule 3a kann unter anderem für den Erwerb von Wohneigentum, für die Amortisation einer Hypothek oder als Startkapital für ein eigenes Unternehmen eingesetzt werden.

Sie wollen noch in diesem Jahr von Steuervorteilen profitieren? Setzen Sie sich jetzt mit einem Kundenberater in Verbindung.

Feedback

Ihre Meinung interessiert uns. Teilen Sie uns mit, wie Ihnen das neue Vivanti Magazin gefällt. Vielleicht haben Sie eine konkrete Frage oder ein interessantes Thema, das wir in der nächsten Ausgabe behandeln sollen? Schreiben Sie mit dem Betreff «Vivanti Magazin» an: info@sgkb.ch.

Impressum

Herausgeberin: St.Galler Kantonalbank AG,
St.Leonhardstrasse 25, 9001 St.Gallen
Redaktion: Stefan Grob, Complecta GmbH, St.Gallen
Titelfoto: Daniel Ammann, Ammann+Siebrecht Fotografen GmbH, St.Gallen
Druck: Swissprinters AG, St.Gallen



Meine erste Säule.

Meine erste Bank.

Heute. Morgen. Und übermorgen. Gut, wer sich in jeder Lebensphase auf einen starken Partner verlassen kann. Die St.Galler Kantonalbank weiss aus langer Erfahrung, wie man geschickt vorsorgt und was in welcher Situation zu tun ist. So gibt sie Jung und Alt ein sicheres Gefühl für die Zukunft. Das hat sie für viele zur ersten Bank gemacht. [sgkb.ch](https://www.sgkb.ch)

Telefon 071 231 31 31, info@sgkb.ch



**St.Galler
Kantonalbank**